

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)

Elementares Empfinden



Ernst Ludwig Kirchner
„Artistin Marcella“ (1910)

ser Ausgabe zu sehen ist, erhielt beim Auktionshaus Ketterer in München nach einer Taxe von 400.000 € den Zuschlag für 1,74 Mio. €. Anfang der 50er-Jahre war es noch für 450 DM in Stuttgart ersteigert worden.

Kirchner malte das farbige Kinderköpfchen eines blonden Mädchens 1906 locker mit breiten Pinselstrichen und kräftigen, kontrastierenden Farben, nachdem ihn eine Van-Gogh-Ausstellung in Dresden sehr beeindruckt hatte. Von Kirchner gibt es nur wenige Kinderbildnisse. Berühmtberühmt sind die nackten oder bekleideten Bildnisse der beiden halbwüchsigen Schwestern Marcella und Fränzi, die Erich Heckel (1883–1970) um 1910 kennengelernt hatte und die bis 1911 intensiv am Leben der „Brücke-Maler“ teilgenommen hatten. Besonders eindrucksvoll gelang Kirchner das Porträt der 15-jährigen Marcella mit dem Titel „Artistin Marcella“ (Abb.).

Ernst Ludwig Kirchner ist einer der bekanntesten Expressionisten und Gründungsmitglied der berühmten Künstlervereinigung „Die Brücke“. Die Gruppe wollte sowohl im Leben als auch in der Kunst dem Menschen das Natürliche zurückgewinnen.

Nach dem ersten Weltkrieg beklagten Kunstkritiker die Menge an expressionistischer Kunst, die den Markt überschwemmte, mit den Worten „Jetzt heckelt und kirchnert es von allen Wänden“. Am 4. Dezember des letzten Jahres hat es wieder „gekirchnert“, denn das nur 40 x 50 cm große Gemälde „Kinderköpfchen“, das auf dem Titel die-

Gründung der Brücke

Ernst Ludwig Kirchner wurde am 6. Mai 1880 in Aschaffenburg geboren. Schon als Kind fiel seine reiche Phantasie und Hypersensibilität, aber auch seine Ängstlichkeit auf. Bereits in der Realschule begann er mit dem Zeichenunterricht. Eigentlich wollte er zunächst Flieger werden, doch dann begann er auf Druck seiner Eltern ein Architekturstudium, das er 1905 abschloss. Doch bereits 1903/04 nahm er an Kursen an der Kunstakademie in München teil.

1905 gründete er noch vor seiner Diplomprüfung mit den Architekturstudenten Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976) in Dresden die „Brücke“, zu der dann Max Pechstein (1881–1955) und vorübergehend auch Emil Nolde (1867–1956) hinzukamen.

Der Name „Brücke“ diente als Synonym für Freundschaft und Lebensgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft führte in ihren Ateliers und in der Natur ein erotisch-freizügiges antibürgerliches Leben. Das Aktmodell stand beim künstlerischen Schaffen ganz im Mittelpunkt. Dabei teilten sich Heckel, Kirchner, Pechstein und Schmidt-Rottluff alles: Atelier, Modelle und Malmaterial. Passivmitglieder, zu denen auch Edvard Munch (1863–1944) zählte, erhielten eine Jahresmappe mit Originalradierungen, Lithographien und Holzschnitten der Brücke-Maler.

Sie wollten bewusst keine Bilder für das Wohnzimmer schaffen, sondern elementares Empfinden zum Ausdruck bringen. Dazu gehörte auch ihr „Aussteigerleben“ an den Moritzburger Seen und auf der Insel Fehmarn, nachdem sie von der Kunst der Südseevölker in den Völkerkundemuseen und den Bildern von Paul Gauguin (1848–1903) fasziniert waren.

1911 verließ Kirchner Dresden und folgte Pechstein nach Berlin, wo er sich dem literarischen Expressionismus anschloss mit der berühmten Berliner Galerie „Sturm“. Hier entstanden seine bekannten Straßenbilder mit einem neuen Strukturmodus, der durch eine Zickzack-Schraffur mit Konturstrichen besticht. Nachdem Kirchner eine sehr einseitig gehaltene Chronik der seit acht Jahren bestehenden Künstlergruppe verfasst hatte, in der er nur sein Schaffen darstellte, zerfiel die „Brücke“.

Selbstmord in der Schweiz

Mit Kriegsbeginn verfiel er aus Angst vor einer Einberufung an die Front dem Absinth, dem sogenannten Existentialistengeränk und vollendete sein Gemälde „Der Trinker, Selbstbildnis“ (1914/15). Nach zweimonatiger Dienstzeit im Militär wurde er entlassen, um sich psychiatrisch behandeln zu lassen. Nach vorübergehender Genesung in der Schweiz, wo er wunderbare Bilder der Berge malte, erschoss er sich am 15. Juni 1938 neben seinem Wohnhaus. Es geschah aus Angst vor dem Nationalsozialismus, der einen Teil seiner Bilder als entartet ansah. Kirchner fand seine letzte Ruhe auf dem Waldfriedhof in Davos. Das dortige Kirchner-Museum erinnert noch heute an ihn.

Dr. Joachim Gunkel, Dannewerk